



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
106 (1896)**

278 (10.10.1896)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-68296](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-68296)

9. Oktober
tersall.
Paffiv
125.000
81.000
3.402
4.402
12.816
176.882
haben.
1947
14.098
1450
18.882
1987
1950
erplab.
anwalt.
Fabrik
D 3, 7
25.450
5.500
6
61812
Facon
8 9
Funden
K. an.
astag
Fabrik
ten
the
igeren
19182
ass
heim
, 2,
alf
ten in
che,
ate,
14889
17214
stalt in
Publikat
en von
5, 9
he
hey
1988
er G.
II.
77
ha

General-Anzeiger



Telegraph. Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2672.
Abonnement:
60 Pfg. monatlich,
Erbringelohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonnelle 20 Pfg.
Die Reklamelle 60 Pfg.
Einzel-Nummern 8 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

(Tägliche Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(106. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Telegraphisch und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Nr. 278.

Samstag, 10. Oktober 1896.

(Telephon-Nr. 218.)

Ueber den nationalliberalen Delegationstag

Schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz“: Die Vertreter der Partei aus ganz Deutschland haben, was aus allen persönlichen Begegnungen des letzten Tages zu entnehmen war, die besten Eindrücke gewonnen. Niemand war ja mit der Erwartung gekommen, als solle oder könne dieser Delegationstag gewissermaßen die innere Politik aus den Angeln heben und den unruhigen Zustand der inneren Dinge, worunter die öffentlichen Kreise insbesondere leiden, mit ein wenig zum Besten wenden. Das kann überhaupt keine Partei für sich allein thun. Wir sind die Erde einer großen Zeit und leben in einem Uebergangszustand. Das vertritt sich ganz von selbst, daß die Verfassung und die Verwirrung mit in Kauf genommen werden müssen. Nur darauf kommt es an, wie in solchen Zeiten die einzelne Partei in sich selbst noch Halt besitzt, um der Zukunft mit Vertrauen entgegenzugehen und auch der Gesamtheit das Vertrauen einzusößen, daß sie, die Partei, in aller Zukunft ihre Aufgabe zu erfüllen, im Stande sein wird. Der Zweck des Delegationstages war es, über diese Aufgabe größere Klarheit zu gewinnen, und sie ist gewonnen. Der Zweck des Delegationstages war es weiterhin, in den Reihen der Partei selbst die alte Freude an der Zusammengehörigkeit im Dienste dieser Aufgabe zu wecken und sie zu erheitern. Der Zweck des Delegationstages war es schließlich, aller vaterländischen und staatsstreuen Stimmung im Reiche die Gewißheit zu bieten, daß auch in aller Zukunft eine einflussreiche Gemeinschaft selbstloser Bürgerthums bereit stehen wird, um die für Alles schmerzhaft, was den nationalen Gedanken höher stellt als irgend welches andere Ziel öffentlicher Erstrebung, und auch diese Gewißheit ist geboren. Mit der vollen Befriedigung über den gleichmäßig erfüllten menschlichen Zweck der Versammlung sind die Delegierten jetzt in ihre heimathlichen Bezirke zurückgekehrt. Die belebende Kraft wird sich dort weiteren Kreisen mittheilen, und da aus allen Theilen des Reiches die Delegierten gekommen waren, so wird auch überall im Reiche eine Erhellung des Pflichtbewusstseins und der Lust zur weiteren Mitarbeit im öffentlichen Leben bewirkt werden. Insofern sind also die Neider im extrem konservativen Lager sehr auf falschem Wege, wenn sie heute nachsauernd bemerken: Es bleibt Alles beim Alten. Nicht minder unsere theilnahmsvollen Nachbarn zur Linken. Sie hatten dem Delegationstag übertriebene Erwartungen entgegengebracht. Wer es den Organen der freisinnigen Vereinigung misstrauen wollte, daß auf einen Abfall an unserem soeben von den linken Flügeln spekulirt wurde, der konnte bei Herrn Richter darüber sich beruhigen. Dessen Tagesorgan war in jeder Hinsicht vor der Möglichkeit eines Zuwachses der freisinnigen Vereinigung an Intelligenz und Einfluss, da diese acht Tage lang aufs eifrigste nachzuweisen strebte, wie diese freisinnige Vereinigung keine weitere Kraft in sich trage, als die Parteien zu zerlegen. Der Anlaß zu diesem unzulässigen Gesärgel war so seltsam, daß der Verdacht einer künstlichen Incubation kaum von der Hand gewiesen werden kann. Doch die Sorge des Herrn Richter, daß Herr Richter auf die alten Tage noch eine Frucht in den Schooß falle, war ganz unbegründet. Eben darum war ja der Delegationstag mit einander und war auf eine möglichst gleichzeitige Zusammenkunft desselben hingewirkt worden, damit der Teilnehmer Gelegenheit finde, einmal über die Hügel oder Thäler seines engeren landschaftlichen Bezirks hinauszu schauen und zu erkennen, wie jenwärts auch noch Leute wohnen desselben christlichen Glaubens und derselben bürgerlichen und gesellschaftlichen Bildung, nur mit anderen erwerbswirtschaftlichen Interessen. Und da befuhrte es nur dieser Zusammenkunft, um sich gegenseitig freundschaftlich darüber klar zu werden, welchen schweren Schaden man der politischen Bekehrungsgemeinschaft und dem höchsten Gemeinwohl an freihändlerischen und kulturellen Interessen zufügen würde, wenn man um der gewerblichen Interessen willen sich nicht mehr verstehen möchte. Das aber dieses letztere Verständnis nur durch eine Partei gepflegt werden kann, die der Interessenvermittlung dient, ist Namens der Partei unabweisbar dem Programm einverleibt. Ein aktueller Anlaß, als solche Partei der Vermittlung zwischen scharfen Gegensätzen zugänglich, lag nicht vor. Nur einige wenige Stimmen wollten den Antrag Kanitz noch als ernsthaftes Object behandeln. Die erdrückende Mehrheit bestätigte den Gedanken, von dem der Centralvorstand bei Einberufung des Delegationstages ausgegangen war, daß nämlich der Antrag Kanitz und sonstige Schätze des unter und liegenden wirtschaftspolitischen Meinungsstreites der Vergangenheit soweit angehören, um mit objektiv denkenden Freunden aus den Erfahrungen gelegentlich dieses Streites eine Lehre für die Zukunft zu gewinnen und festzulegen. Auch die Ministerbeiträge des rechten Flügels aber, Namens deren Dr. Mann das Wort führte, hat zum Abschluß der Beratungen die vorläufige Erwartung abgegeben, daß bei der nächsten, also ersten praktischen Anwendung des neu gewonnenen Grundgesetzes dem Gemeinwohl nur Förderliches, der Partei nur Dienliches erwachsen möge. Mit dieser Hoffnung und durchdrungen von der Aussicht, daß eine Partei, namentlich ihrer Zeitung,

n niemals Censurbehörde sei, sondern auch die inneren Angelegenheiten der Partei nur unter dem vaterländischen Gesichtspunkte behandeln dürfe und daß in der nationalliberalen Partei diesem Gesichtspunkte vor allen anderen Rechnung getragen werde, ist auch die große Mehrheit von Delegierten, welche den Sonnabendbeschluss gefaßt hat, froh und zuversichtlich in die Heimath zurückgekehrt.

Von den Pariser Kaisertagen.

* Wir ergänzen unsere bisherigen Berichte über den Verlauf der Pariser Kaisertage durch die nachstehenden Auszüge aus den Drückberichten anderer Blätter:
Ein Correspondent der „Post, Ztg.“ constatirt, daß Kaiser Nikolaus von der Aufnahme, welche er in Paris gefunden, überaus befriedigt sei. Als Präsident Faure nach dem Einzuge in das Hotel der russischen Botschaft von ihm mit der Frage verabschiedete, ob er hoffen dürfe, daß ihm der Empfang gefallen habe, erfolgte die Antwort, er (der Zar) sei über sein Aufnahmevermögen erfreut und gerührt. Das Erste, was das Kaiserpaar auf der Botschaft that, war, in das Zimmer zu eilen, in welchem die kleine Großfürstin Olga in ihrem Bettchen schlief. Während ihrer Eltern feierlich einzog, kam nämlich die Großfürstin im Dossak am Montparnasse-Bahnhofe an, wurde von Generalen, hohen Beamten der Präsidialcassette, des auswärtigen Amtes, der Präfector, einer Gussstahlfabrik und ihrem russischen Hofstaat empfangen und von Hundstufen, meist Frauen aus dem Volke, jubelnd begrüßt. Die Menge sah mit einiger Ueberraschung auch Thiere den Hofzug verlassen: Drei Räder zur Milchpflege des Säuglings und einen wundervollen Hund, Post genannt, den der Zar auch auf Reisen nicht lassen mag. Die Kaiserin hat Aller Herzen gewonnen, namentlich auch weil sie sich von ihrem kleinen Kinde nicht trennen will; ihr jubelt man am meisten zu. Man kann jetzt erriethen, welchen erkaltenden Eindruck es gemacht haben würde, wenn sie den Zaren nicht begleitet hätte.
Der selbe Correspondent bezeichnet die Begegnung des Zaren mit den Mitgliedern des französischen Parlaments als das merkwürdigste Ereigniß beim Besuch des Sclaypalastes am Dienstag Nachmittag. Die Volksvertreter waren im neu angebauten Wintergarten aufgestellt, der für die Sclaypalast als Festsaal dient. Zweihundert Senatoren und dreihundert Abgeordnete hatten der Einladung entsprochen; fast alle Parteien bis auf die Anstaltsocialisten waren vertreten. Der erste Eindruck, den der Zar von dieser fünf- bis sechsstündigen Versammlung souveräner Volksvertreter mit ihren großen Reizen in Gold, Silber und Farben dermaßen im Anspioch empfand, war höchlich einschüchternd, doch überwand er die Befangenheit rasch und gab sich einfach und herzlich. Die Vorstehenden stellten einzelne Parlamentarier vor. Um keine Unzufriden zu machen, war die Vereinbarung getroffen worden, nur ehemalige Minister vorzustellen. Der Zar interessirte sich persönlich ausnehmend hauptfächlich für ehemalige Minister des Reiches. Den früheren Minister des Innern Constant (den bekannten ministre à poigne und Boulangerstiller) fragte er: „Wie lange sind Sie Minister gewesen?“ — „Dreieinhalb Jahre, Majestät“, war die Antwort. — „Oh!“ bemerkte der Kaiser mit einem schalkhaften Winkeln, das deutlich erkennen ließ, daß er mit der Häufigkeit des Wortslebs französischer Ministerien bekannt ist, dreieinhalb Jahre, das ist ja bemerkenswerth, das ist ja eine scheinliche Regierungsdauer.“ Der ehemalige Reichspräsident und Minister des Auswärtigen Ribot begann seine Ansprache: „Ich halte die Ehre, Minister des Auswärtigen zu sein, als die keine unserer (hier unterbrach er sich in der Besorgniß, ein unüberlegtes Wort zu gebrauchen, und lenkte rasch ein) als große Dinge vorbereitet wurden.“ — „Nichtig“, gab der Zar zurück, „große Dinge; es waren große Dinge.“ (Dann wäre also der Zwischenfall etwas anders verlaufen, als die „Agence Havas“ ihn dargestellt hat. Allg. Zeitung.) Dem früheren Minister Ledru umterbrach der Zar, sein Name sei ihm wohlbekannt und seine Entlassung des Marineministeriums nicht unbemerkt geblieben. — Freycinet beglückwünschte er zu den Diensten, die er seinem Vaterlande habe leisten können, und zu seinen frischen Ansichten. — Auch mit Bourgeois (dem Chef des letzten radikalen Cabinets) und namentlich mit Charles Dupuy (der unter Gambetta-Präsidenten war) unterhielt er sich etwas länger. Zu Dupuy sprach er anerkennend von der Festigkeit, die er in schwierigen Verhältnissen behielt. Der Zar wies reichlich eine halbe Stunde unter den Volksvertretern und wurde ganz vertraulich. Sein Eindruck läßt sich daraus errathen, daß er plötzlich den Verschluss that, den Vorstehenden beider Kammern einen Besuch zu machen. Das geschah so völlig unvorbereitet, daß Nikolaus II. Beide nicht antraf. Sie machten nämlich gerade der Kaiserin auf der russischen Botschaft ihre Anwartschaft. Der Zar ließ also bei Doudet und Brisson durch General de Boisdeffre eine Karte abgeben. Da diese Abweisung von der Tagesordnung plötzlich erfolgte, war keine Truppengeleitfähigkeit vorhanden; nur General Boisdeffre, der den persönlichen Dienst hat, befand sich an der Seite des Zaren; ja es geschah, daß Nikolaus II. drei Minuten allein im Wagen sah, als Boisdeffre ihn verließ, um ins Haus zu treten. Die Menge erkannte ihn, drängte um den Wagen ganz unmitttelbar und jubelte ihm ihre Begrüßung gerade ins Gesicht. Boisdeffre mußte bitten, ihn durchzulassen, als er wiederkam. Der Zar war aber wegen dieser allernächsten Berührung mit dem Volke nicht beunruhigt oder unglücklich; er äußerte, er wüschte immer so durch Paris zu fahren. Die Beobachter bekamen aber einen großen Schrecken, als sie diesen Zwischenfall erriethen, und sie werden dafür sorgen, daß der Zar seine Geleitsreiter nie wieder unterwegs verliere.
Die „Basler Nachr.“ schreiben: „Nach Allem, was bis jetzt über den Charakter und die natürliche Begabung Nikolaus II. in die Öffentlichkeit gelangt ist, darf man den jungen russischen Kaiser als eine Persönlichkeit von großer Zukunft betrachten. Zum Autoritäten erzogen und ausserordentlich überzeugt, daß ein Festhalten an der von seinen Vorgängern geübten absolutistischen Herrschaft für die Natur seines Landes, den Kulturgrad der seiner Scepter unterstehenden Völker und namentlich für den Fortbestand seiner Dynastie die besten von ihm zu befolgenden erprobten Politik sein kann, hat er doch ein Verständnis für Institutionen, die den Interessen seines Reiches auf das entscheidendste widersprechen. Nikolaus II. ist der Vertreter des wohlwollenden Despotismus, wie er im vorigen Jahrhundert von Joseph II. in Oesterreich und von Friedrich II. in Preußen geübt wurde. Alles für das Volk, nichts durch das Volk!“ war der leitende Grundsatz dieser Monarchen, dem in der

Demokratie der andere Grundsatz: „Alles für das Volk, alles durch das Volk!“ gegenübersteht, wenn er auch in seiner uneingeschränkten Form in Frankreich noch keineswegs zur Geltung gekommen ist und hier das Repräsentativsystem als ein durch die gegebenen Verhältnisse gebotener Kompromiß an der Herrschaft ist.“

Politische Uebersicht.

Mannheim, 10. Oktober.

* Der „N. Allg. Ztg.“ wird aus Berlin unterm 5. ds. Mts. über den parlamentarischen Geschäftsplán folgendes mitgetheilt:
Nachdem Fürst Dohndorff gestern Abend hier wieder angelangt ist, hat heute bereits eine Staatsministerialkonferenz stattgefunden. In dieser ist die Entscheidung denn auch thatsächlich erfolgt. Der preussische Landtag soll, wie bereits telegraphisch gemeldet, auf die zweite Novemberräthe einberufen werden, wird also nicht allzulange nach dem Reichstag seine Arbeiten wieder aufnehmen. Auf diese Weise wird hinreichende Zeit gewonnen für die erste Lesung des wichtigsten Gesetzentwurfs, ohne daß dadurch die Staatsberatung verkürzt würde, die wie in früheren Jahren im Januar beginnen soll. Im engsten Zusammenhang mit der hierdurch gelösten Frage des Termins der Landtagsberatung stand die Entscheidung über die geplante Weiterführung der Aufbesserung der Beamtengehälter. Auch diese ist nun, soweit sie bei der Regierung liegt, endgültig gefallen. Die Kosten der Aufbesserung sind auf 28 Millionen Mark veranschlagt, die selbstverständlich nur auf dem Wege einer Conversion beschafft werden können. Man geht also die Absicht, die Zustimmung des Landtags zu dieser Conversion schon in der bevorstehenden Session, und zwar im ersten Theil derselben, einzuholen; es soll aber nach Möglichkeit Bedacht darauf genommen werden, daß die Staatsgläubiger, vor Allem die kleinen Kapitalisten und die Stiftungen, geschont werden. Je nachdem das preussische Abgeordnetenhaus zu der Konversions- und Aufbesserungsfrage sich stellt, wird dann auch im Reichstag vorgegangen werden. Man nimmt wohl nicht mit Unrecht an, daß im Allgemeinen im preussischen Abgeordnetenhaus nicht viel Geneigtheit hervorgerufen werde, den Staatsfiskus, insbesondere für die höheren Beamten, weit zu öffnen. Die namentlich im Centrum ziemlich stark vertretenen Juristen dürften aber sehr entschieden dafür eintreten, daß, wenn aus der Reihe der Verwaltungsbeamten einzelne Kategorien herausgegriffen werden und einer Aufbesserung ihrer Bezüge theilhaftig werden sollten, daselbe auch den im Range mit jenen gleichstehenden Gerichtsbeamten zu Theil werde. Die ganze Frage hat ihre großen Schwierigkeiten und die Zahl der letzteren wird dadurch vermehrt, daß die unteren Beamten jetzt bereits zum Theil verfallen zu haben scheinen, daß sie vor 6 Jahren besser gestellt worden sind.
* Die Fronde der „Nationalzeitung“ führte auf dem nationalliberalen Parteitag zu einer sehr lebhaften Verhandlung, über die in der „Nat.-Lib. Korr.“ berichtet wird:
Es entspiant sich eine lange Reihe persönlicher Bemerkungen zwischen Herrn Ködner einerseits und den Vertretern des Vorstandes wie der Fraktionen andererseits. Daraus mag herorgehoben sein, daß Niemand die Berechtigung der „Nationalzeitung“ zu sachlicher Kritik an Beschlüssen der Fraktion anzweifeln wollte, und daß die Angriffe der „Nationalzeitung“ gegen die Fraktionen, insbesondere gegen die wirtschaftspolitischen Entschlüsse der Reichstagsfraktion lediglich von Herrn Ködner selbst zu verantworten sind, von Mitgliedern des Centralvorstandes oder der parlamentarischen Partei nicht gebet werden.“ Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.“: „Man kann sich nicht überdrücken! Daß der Inhalt der „Nat.-Ztg.“ von ihren verantwortlichen Redakteuren vertreten und nicht von Mitgliedern des Centralvorstandes oder der parlamentarischen Fraktion gebet“ (t) wird, versteht sich von selbst; wir haben niemals nach solcher „Deckung“ Verlangen getragen oder den Schein einer solchen hervorgerufen. Es ist aber offenbar ganz ungebührlich, gewissen Parlamentariern Klar machen zu wollen, daß Zeitungen auch eine Bedeutung haben können, wenn sie nicht von Fraktionspolitikern inspirirt werden. Das wirkliche Ergebnis des Austausch persönlicher Bemerkungen, den die „Nat.-Lib. Korr.“ so dreilich resümiert, war: daß es den Herren Baasche und Genossen nicht gelang, einen nicht politischen, also persönlichen, ungeheuren Angriff der „National-Ztg.“ gegen die Reichstagsfraktion anzuführen.“ Hierauf erwidert die „Nat.-Lib. Korr.“: „Wir haben keine Veranlassung, gegen diese Auffassung ein Wort der Entgegnung zu verlieren. Die Stellung der „Nat.-Ztg.“ zur nationalliberalen Partei ist auf dem Delegationstage dahin beurtheilt worden, daß die Politik des Blattes nicht diejenige der Partei war, und keine solche ist, welche die Partei verfolgen oder vertreten möchte. Damit scheidet für uns die Verpflichtung aus, überhaupt noch mit der Politik der „Nat.-Ztg.“ uns zu befassen.“
* Es ist in hohem Grade lehrreich, wie oft die alten und eingeseifteten Gegner Bismarck's im ferneren Verlauf unserer inneren Entwicklung dazu kommen, sich auf ihn zu berufen und seine Initiative für die Berechtigung ihrer Stellungnahme zu einzelnen Fragen ins Treffen zu führen. Beispielsweise lesen wir in der „Freis. Ztg.“ gelegentlich der Erörterung über das Begnadigungsrecht folgende, geschichtlich interessante Bemerkung:
Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß während der kurzen Regierungszeit des Kaisers Friedrich Fürst Bismarck in der schärfsten Weise die Verantwortlichkeit der Minister für die Ausübung des Begnadigungsrechts zur Geltung gebracht hat. Kaiser Friedrich wollte nach seiner Thronbesteigung eine Begnadigung im größten Umfang. Fürst Bismarck widersprach. Es wurde hin und her verhandelt, so daß der Justizminister Friedberg zu unserem Bewährmann ansetzte, noch niemals habe er in Betreff der Formulierung eines Gnadenact's soviel Schwierigkeiten kennen gelernt wie in diesem Falle. Es sei ferner daran erinnert, daß Kaiser Friedrich auch den 73jährigen Zeughausrätter von 1848, den Hauptmann Teichorn, der nach 30jähriger Abwesenheit aus Australien nach Deutschland zurückkehren wollte, zu begnadigen beabsichtigte. Die Begnadigung mußte unterbleiben, weil der Kriegsminister aus der Entscheidung eine Cabinetsfrage machte.
Wie sagt Eugen Richter neutral? Ja, als Bismarck noch am Ruder war

Aus Stadt und Land.

Manheim, 10. Oktober 1896.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Taupunkttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Niederschlag, Bemerkungen.

Höchste Temperatur den 9. Oktober 30,4 Tiefste ...

Aus dem Großherzogthum.

Waldorf, 8. Okt. In vergangener Nacht wurde dem ... Uhrmacher Herrn Scheibel die Scheibe seines ...

Waldorf, 8. Okt. Auf das Preisanschreiben des ... Sängerbundes für eine Komposition des ...

Ungeordnetes Schwurgericht Mannheim für ... IV. Quartal 1896.

Ernennungen und Beförderungen. Der Großherzog hat den Landgerichtsrath Dr. Viktor Puchelt in Mannheim zum ...

Die Gesamtsumme der im Jahre 1896 in Baden festgestellten ...

Statistisches aus der Stadt Mannheim von der 80. Woche vom 20. Sept. bis 26. Sept. 1896.

Bei der Baden-Baden Ziehung fiel der 8. Preis im ...

Kirchweihfest Sodenheim. Aus Anlaß des Kirchweihfestes in Sodenheim am Sonntag den 11. und Montag, 12. Oktober ...

Ein hübscher Scherz. Man schreibt uns: Gestalte mir, Ihnen von nachfolgenden Mittheilung zu machen, das ...

Unter dem Verdachte der Wildddieberei wurden zwei ...

Wird berichtet: Hier wird betont, daß das Wort ... vom Präsidenten Faure das Wort ...

In England soll, selbst in wohlunterrichteten Kreisen, die Ansicht verbreitet sein, daß die ...

Deutschches Reich. Berlin, 8. Okt. Gouverneur v. Bismarck befindet sich seit ...

Ueber Klippen. Roman von Karoline Deutsch. (Fortsetzung.)

raum, wie traut und freundlich jeder Gegenstand! Dort am Tische ...

umfloß er sie mit und sagte mit tiefer Innigkeit: 'Glaub ...

Vormittags 11 Uhr: 4) Peter Herzberger von Schriesheim...

Mittwoch, 14. Oktober. Vormittags 9 Uhr: 6) Wendelin Korn von Groß-Ostheim...

Donnerstag, 15. Oktober. Vormittags 9 Uhr: 5) Max Bodenheimer von Nassau...

Sport. Bei der internationalen Wettkampfsfahrt von Motorwagen...

Die Vertheilung an den Sitzungen des deutschen Nudertages in Mannheim scheint im Allgemeinen eine recht rege zu werden...

Der Mannheimer Regatta-Verein veranstaltet zu Ehren des Nudertags folgende Festlichkeiten und gesellige Zusammenkünfte...

Ernte- und Marktberichte. Wein. Deppenheim, 8. Okt. Seit einigen Tagen herrscht im Weintaum des diesjährigen Hopfens lebhaftes Geschäft...

Tabak. Barbelroth, 8. Okt. Mit der Tabakernte sind die meisten Pflanzler zufrieden, die Waare scheint sich gut gestalten zu können...

Geldsäckliches. Die großen amerikanischen Firmen sind ununterbrochen bemüht, ihre Vorzüge ihrer Einrichtungen und Gründungen zu demonstrieren...

Buntes Feuilleton. Folgende Jahresgehälter beziehen die Direktoren der nachfolgenden Banken: Deutsche Bank 60,000 M., Bank für Handel und Industrie 40,000 M., Nationalbank für Deutschland 180,000 M., Internationalbank 175,000 M., Dresdener Bank 198,000 M., Berliner Handelsgesellschaft 290,000 M. und Discontoaktien 55,000 M.

Unschuldig verurtheilt. Aus Rathhaus in Böhmen kommt eine Meldung, die geeignet ist, in dem Schicksale eines seit mehr als neunzehn Jahren in Kerkerhaft sitzenden Mannes eine entscheidende Wendung herbeizuführen.

Wohlgeit der Jar gut ist. Aus Paris, 9. Oktober, läßt sich die „R. Zig.“ folgende ergötzliche Episode berichten: Seitern gegen Witternacht schlenderte einer der vielen Tausende, die aus der Provinz zu den Jarenfestlichkeiten bereits nach Paris gekommen sind...

Heber die Entwürfe, welche der Jar und die Kaiserin auf die Pariser Bevölkerung gemacht haben, plaudert der „Daily News Correspondent“: Man würde glauben, daß jeder Blutstropfen aus dem Gesichte des Kaisers gewichen sei, als er dem Eisenbahnwagnen entstieg und der Menge hinstieg wurde, keuchend bewachte er seine

gegenüber, auf. Als ein vorzügliches Vertheilungsapparat hat sich auch der Mimeograph, die Erfindung des berühmten Thomas Alva Edison, erweisen, mittels welcher man von einer mit der Hand oder Maschine geschriebenen Schablone über 1000 tabellarische Blätter gewinnen kann. Ferner stellt obige Firma ihren Paragon Briefordner dar, bei dem das lästige Durchlöcher der Schriftränder, wie bei den älteren Systemen von Briefordnern, gänzlich fortfällt. Besonders machen wir auch noch auf die amerikanischen Standard-Pulte aufmerksam, welche sich in Deutschland immer mehr einführen; die Ausführung ist eine hoch elegante, die Einrichtung eine äußerst praktische, ein solches Pult vereinigt in sich eine ganze Bureau-Einrichtung.

„Ein Zwieback verbirgt nichts.“ Diese alte Küchenregel könnte man mit viel besserem Recht dahin variiren: Eine Messerspitze voll Viebig's Fleisch-Extrakt wird fast jedem Gericht zum Nutzen dienen. Man darf behaupten, daß an allen Suppen, Saucen, Frischessigs und Magouts, Pasteten und Zwischengerichten, an Gemüsen, an Härings- und Fleischsalaten eine kleine Menge von Viebig's Fleisch-Extrakt sowohl den kräftigsten Werth der betreffenden Speisen erhöht, als auch deren Wohlgeschmack steigert. In allen besseren modernen Haushaltungen findet sich deshalb auch stets ein Topf mit Viebig's Fleisch-Extrakt, als dem besten, bequemsten und billigsten Hilfsmittel vor.

Kunst und Theater. I. Academie-Concert. Frau Charlotte Fuhs, die für die erste musikalische Akademie engagirt war, hat wegen plötzlicher Erkrankung telegraphisch in letzter Stunde absagen müssen.

Ellen Gulbranjon hat gestern Abend unter enthusiastischem Beifall in Frankfurt die Brändide in der „Wallre“ gesungen. Joachim v. Brandenburg, märkisches Volksdrama von Max W. Meyer ging mit gutem äußeren Erfolg über die Bühne des Berliner Theaters.

Magdeburg, 9. Okt. (Priv.-Tel.) Der Heldentenor Morello und Madame Gherslisen vom Coventgarden-Theater in London begannen in „Carmen“ hier ihre deutsche Tournee.

„Schloß Kronborg“ ein historisches Drama des Königs Oskar II. von Schweden und Norwegen, für die deutsche Bühne bearbeitet von Emil Jonas, wird mit königl. Genehmigung demächst im Berliner Theater zur Aufführung gelangen.

August v. Platen erblickte beinahe am 24. Oktober 1896 zu Ansbach das Licht der Welt, und somit feiert man in diesem Monat die hundertjährige Wiederkehr seines Geburtstages.

Edgar Tinel hat sein neues Oratorium „Sainte Odolinde“ vollendet und wird es im kommenden Winter im Theatre de la Monnaie persönlich zur Aufführung bringen.

Die historische Clara Dettin. Als den Kurfürsten Ludwig IV. von der Pfalz, noch bevor er das fünfundsiebzigste Jahr vollendet hatte, plötzlich in Worms der Tod überfachte (18. Aug. 1449), war der Erbe des Pfälzerlandes sein Sohn Philipp, ein Kind von 13 Monaten. Für dieses Kind, dessen bedrohte Rechte in jener sechszehnten Zeit eines kräftigen Schutzes bedurften, übernahm sein Onkel Friedrich (geb. 1. August 1426), der Bruder des verstorbenen Kurfürsten, die Regierung und zwar zunächst als Vormund und Administrator.

lust endete. Im Gefängnis verjuchte Siemandl, der stets seine Unschuld betheuerte, die Wiedererlangung des Verfahrens durchzusetzen, was ihm endlich nach vollen 17 Monaten auch gelang, wobei sich die völlige Unschuld des Angeklagten herausstellte.

— „Wohlgeit der Jar gut ist.“ Aus Paris, 9. Oktober, läßt sich die „R. Zig.“ folgende ergötzliche Episode berichten: Seitern gegen Witternacht schlenderte einer der vielen Tausende, die aus der Provinz zu den Jarenfestlichkeiten bereits nach Paris gekommen sind, ein junger Mann, über die Boulevardbänke. Ka der Ecke des Cabot Gymnasia wurde er plötzlich von einem Manne angefaßt, der eine Kofette im Knopfloch trug und seinem Auftreten nach für einen recht barocken Schurkemann in Zivil gehalten werden konnte.

— Heber die Entwürfe, welche der Jar und die Kaiserin auf die Pariser Bevölkerung gemacht haben, plaudert der „Daily News Correspondent“: Man würde glauben, daß jeder Blutstropfen aus dem Gesichte des Kaisers gewichen sei, als er dem Eisenbahnwagnen entstieg und der Menge hinstieg wurde, keuchend bewachte er seine

Am bekanntesten ist Friedrichs Kampf gegen den Grafen Ulrich von Württemberg, den Marquisen Karl von Baden und den Bischof Georg von Metz geworden, ein heiliger Kampf, den Friedrich durch die siegreiche Schlacht bei Seddenheim am 30. Juni 1492 zu seinem Vorteil beendete.

Damals war Friedrich schon lange wirklicher Kurfürst, denn er hatte im Jahr 1481 eine Versammlung von päpstlichen Erzbischofen in seine Residenz Heidelberg berufen und hatte ihre Einverständnisse erlangt, daß er die kurfürstliche Würde selbst annähme und Philipp, seinen Neffen, adoptierte. Dagegen mußte er geloben, keine rechtsträftigen Weirath zu schließen, um die Erbfolge Philipps durch etwaige Nachkommen nicht zu gefährden. Diese sogenannte Abrogation, wie die Urkunden diese Rechtsabhandlung nennen, mag ihn in erster Linie das Interesse des Landes, nicht Egoismus drängte, fand niemals die Zustimmung des Reichsoberhauptes, des Königs Friedrich III., der den Pfälzer Fritz nicht als Kurfürsten anerkannte.

Drei Jahre vor der Schlacht bei Seddenheim, 1489, als Friedrich in München weilte, lernte er dort eine schöne Landgräfin namens Clara Dettin, von der einige Geschichtschreiber behaupten, daß sie adeligen Geschlechts und ein armes Hofmäulchen gewesen sei. Ihre adelige Herkunft ist von Anderen entschieden bestritten worden. Das liebevolle Wesen der schönen Clara Dettin machte einen tiefen Eindruck auf den Kurfürsten, und wenn er sie auch wegen seines eidlischen Versprechens nicht zu seiner ebenbürtigen Gemahlin machen konnte, so wurde sie doch sein Weib. Sie folgte ihm nach Heidelberg und gebar ihm zwei Söhne: der ältere, der Heilricher werden sollte, starb schon im Jünglingsalter, der andere, Ludwig mit Namen, wurde der Stammvater der jetzt noch blühenden Fürstenfamilie Löwenstein-Wertheim, von der bis in die neueste Zeit die verschiedensten Beruche gemacht worden sind, um die angeblich legitime Geburt ihres Stammvaters unendlich nachzuweisen. Die Gräfin Clara Dettin wurde ihm übrigens erst 1488 von Kurfürst Philipp verliehen. Am 24. Januar 1472, als Philipp seine Einwilligung gegeben hatte, vermählte sich Friedrich mit Clara Dettin in legitimer Weise. Vier Jahre später starb er und hinterließ den bedeutend vergrößerten Kurstaat seinem Neffen Philipp dem Älteren. Sowie von der historischen Clara Dettin und ihrem Gatten, Professor Max Meyer-Oldersleben hat in seiner am Sonntag zum ersten Mal zur Aufführung gelangenden Oper diese historischen Thatsachen mit großer Freiheit verändert. „Clara Dettin“ ist Hildegarde, die Schwester des Hergogtens Ludwig. Sie entsagt ihrem vornehmen Stande, um Friedrich, der geschworen hat, keine ebenbürtige Gemahlin zu nehmen, anzuheirathen zu können, und gibt sich als die Tochter des jähzornigen Sängers Dett aus. Friedrich, der sie liebt, scheidet sich von ihr losgerissen hat, um seinem Geliebte nicht antea zu werden, trifft mit ihr in einem kleinen päpstlichen Dorfe bei Heidelberg zusammen; er hält unverbrüchlich an seinem Eide fest, aber auf Bitten Philipps wird Hildegarde als arme, bürgerliche Clara Dettin von ihm zum Weibe angenommen.

Literatur und Wissenschaft.

Die Witwe des großen englischen Naturforschers Charles Darwin ist am 2. Oktober, 83 Jahre alt, gestorben. Sie wurde ihrem Gatten im Jahre 1859 angetraut. Von ihren überlebenden Kindern ist George Howard Darwin Professor der Astronomie in Cambridge, Francis Vellor der Botanik an derselben Hochschule und Leonard Parlamentsabgeordneter für Rochford.

Aus den Gymnasien Schweden wird in Zukunft jeder Unterricht im Lateinischen und Griechischen verboten sein. Eine Kommission, die 1890 zur Reform des höheren Unterrichts eingesetzt wurde, sprach sich für Abschaffung der alten Sprachen aus und arbeitete einen Gesetzentwurf aus, der 1894 dem Kultusministerium unterbreitet wurde. Von hier aus ging längst dem Storting ein Gesetz zur Beschlußfassung zu. Minister Soederup selbst ein ehemaliger Geistlicher, stellte sich den alten Sprachen sehr feind gegenüber, wollte aber doch eine Uebergangszeit befürworten. Die ganzliche Abschaffung aber wurde mit sämtlichen Stimmen der Reichstagen und einigen der Reichstagesbeschlüsse. Eine sprachzeitliche meinte mit Recht: Das heißt doch wahrhaftig das Kind mit dem Bade ausschütten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Das russische Kaiserpaar in Frankreich.

Chalons, 9. Okt. Um 11 Uhr begann der Aufmarsch der Truppen, die, in Halbkreisen und Gebilden verborgen, wie aus der Erde gewachsen plötzlich auf dem Paradeplatze erschienen. Die Truppen stellten sich weit entfernt von den Tribünen in einem Treffen auf. Alle Muskeln spielten den alten Marsch „Sambro et messus“. Ueber der Truppenfront lag ein Luftballon auf, besetzt von zwei Offizieren der militärischen Luftschiffer-Abtheilung, die eine lange Fahne zur Erde herabließen. Auf den beiden Flügeln der Paradevordront waren Cavallerie, Artillerie und afrikanische Truppen aufgestellt; Infanterie, Jäger, Marine-Infanterie und Genie stießen in der Mitte. Die infolge der ungeheuren Größe des Paradeplatzes aufgebogene Truppenmacht sieht weniger zahlreich aus, als sie in Wirklichkeit ist. Die Minister kamen von Dragonern eskortirt, die Mitglieder des Senats und der Kammer langten mit einem Specialzug der neugebauten Eisenbahn an. Um 12 Uhr kündigten Kanonenschüsse das Eintreffen des Präsidenten der Republik an. Von den vielen Tribünen, welche die eine Längsseite des Vierecks bilden, das auf den drei andern Seiten von den Truppen gebildet

Ruhe, er schien mit einer höchst interessanten Persönlichkeit; je mehr ich von ihm im Laufe des Tages sah, desto interessanter wurde er. Wohlweislich wird der junge Kaiser selbst in der Geschichte keine hervorragende Rolle spielen, doch zeigt er trotz seiner persönlichen Bescheidenheit ein Gefühl seiner großen, ihm verliehenen Macht. Lebensfähig sind seine Züge sehr sympathisch. Erst blicken seine blauen Augen, deren Blick einen sanften Ausdruck haben, auf die Menge, die sich jedenfalls den Kaiser anders gedenkt hatte; von einer lärmenden Kundgebung war indes trotz aller Versicherungen der französischen Presse Anfangs wenig zu bemerken. Viel trug hierzu wohl die einfache Uniform des Preobrazhenkischen Regiments, welche der Kaiser trug, bei, die jeden äußeren Schmuck entbehrte und außer dem goldenen Kransen nichts Auffälliges zeigte. Die Kaiserin erschien größer in ihrem weißseidenen Kleide als in Cherbourg. Sie schien zu fühlen, daß es sich um ihr Debut in einem ihr bisher unbekanntem Lande handle. Jedoch verrieth nur eine helle Röthe ihre innere Bewegung, nur ihre Augen zeigten, daß sie Alles sieht und Alles gern bemerken möchte. Und ihre Augen sind herrlich, lornblumenblau, beschattet von tief-schwarzen Wimpern. Ihr weißseidenes Kleid, verziert mit goldgedruckten Aehrenblättern, hob ihre schlanke Gestalt. Viel bewundert wurde ihr Haar, welches sie auf natürliche Art trug. Keinerlei Schmuck war zu bemerken, außer großen Ohrringen, in welche prachtvolle Perlen gefast waren. Sie erinnert an die Königin Victoria, wie dieselbe auf früheren Porträts gemalt worden ist, und an Prinzess Alice. Vor Allem gefällte ihr reizendes Lächeln, während ihre Verbeugungen und Begrüßungen denen der Königin Victoria in früheren Tagen gleichen.

— Allianz-Vorkarten. Die „M. N.“ schreiben: Es liegen uns zwei französisch-russische Allianz-Vorkarten vor, die gegenseitig in Paris massenhaft verkauft werden. Die eine Karte zeigt nebeneinander die Porträts der Kaiser Alexander und Nikolaus; unter diesen Porträts ist das Bildnis Savares und oberhalb der Karte bildnisse dazwischen Carnots. Die Bildnisse sind mit der Aufschrift: „Francs et Russis“ eingerahmt, unten trägt eine Bandrolle die Worte: „Loulon, Kronstadt, Paris“. Die zweite Karte zeigt in Bundesdruck die Porträts des russischen Kaiserpaars, darüber das Brustbild Savares. Unter den drei Porträts sind zwischen Vorbeezweigen die Fahnen Rußlands und Frankreichs entfalt.

— Die größte Glocke der Welt ist kürzlich in Cincinnati, in den Vereinigten Staaten, gegossen worden. Sie wiegt 90,000 Pfund, ist acht Fuß breit an der Deckung und sieben Fuß hoch. Der Klöppel allein wiegt fast 700 Pfund. Das Glockenmetall bestand aus 75 pCt. Kupfer und 25 pCt. Zinn. Diese Legierung wurde zuerst in 120 Pfund schweren Barren gegossen, ehe der eigentliche Gießvorgang begann.

die, tritt die Truppe für das Kaiserpaar und den Präsidenten weit...

Roch schon bewegen die Geschäfte. Der präsidentliche und der kaiserliche...

Während des Aufmarsches der Cavallerie schwebt der Fesselballon...

Die amtlichen Zahlen der heute verwendeten Truppen betragen...

Paris, 9. Okt. Sigaro kündigt mit einigen feierlichen Worten...

Paris, 9. Okt. Der Kaiser von Russland hatte vorgestern...

Paris, 9. Okt. Gegen Abend fuhr das Kaiserpaar, vom...

Paris, 9. Okt. Am Ende des zu Ehren des Kaiserpaars...

Leipzig, 8. Okt. Man arbeitet hier fleißig an Errichtung...

Darmstadt, 9. Okt. Zur Feste am Sonntag zu Ehren des...

Berlin, 9. Okt. Ueber einige neuerdings im diplomatischen...

Legationssekretär in Langer, Freiherr von dem Basse-Hadden...

Berlin, 9. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin, die sich...

Großherzog (Oberschlesien) 9. Okt. Der Kaiser rittet...

Schleswig, 9. Okt. Der Oberpräsident der Provinz Schleswig...

Rüch, 8. Okt. Der aus Ruff geflüchtete Fabrikant Edert hat...

Junebrunn, 9. Okt. Wie bereits gestern kurz gemeldet wurde...

Brüssel, 9. Okt. Nachdem die Nachrichten des Soir über...

Madrid, 8. Okt. Wegen eines General, der früher General...

Rom, 9. Okt. Cardinal di Sgusierio ist heute früh...

Sofia, 9. Okt. Der bayerische Ministerpräsident, Freiherr...

New-York, 9. Okt. William Bryan hat auf der Reise durch...

New-York, 9. Okt. Der Vorkämpfer der demokratischen...

Privat-Telegramme des „General-Anzeiger.“

Glatz, 10. Okt. Oberpostassistent Reichmar aus...

London, 10. Okt. Au der englischen Küste sind in...

Mannheimer Handelsblatt.

Mannheimer Effektenbörse vom 9. Oktober. Heute...

Frankfurter Effekten-Societät v. 9. Okt. Abds. 6 1/2 Uhr...

Mannheimer Gleich- und Wechselmarkt am 9. Okt. Es...

Courseblatt der Mannheimer Börse vom 9. Oktober.

Table with columns for various securities and exchange rates, including Staatspapiere, Pfandbriefe, and Eisenbahn-Pfandbriefe.

Table with columns for various goods and prices, including Eisenbahnen, Chemische Industrie, and Drahterzeugnisse.

Mannheimer Produktionsliste vom 9. Okt. Belegen per...

Table with columns for monthly production data, including Monat, Weizen, Roggen, and other grains.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table with columns for ship names, destinations, and departure dates, including Mannheimer Hafen-Verkehr.

Heberische Schiffahrts-Nachrichten.

Table with columns for ship names, destinations, and departure dates, including Philadelphien and Antwerpen.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat Oktober.

Table with columns for water levels at various stations, including Pegelstationen vom Rhein.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat Oktober.

Table with columns for water levels at various stations, including Pegelstationen vom Rhein.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat Oktober.

Table with columns for water levels at various stations, including Pegelstationen vom Rhein.

Advertisement for 'Kleine Kursbuch (Winter-Fahrplan 1896)' by Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Telephon No. 996.

Modewaarenhaus

Telephon No. 996.

Heinemann & Dublon

en gros. **0 3, 10, Mannheim, Kunststrasse.** en detail.

Ballseide in allen Tag- und Nachtfarben	per Meter Mt.	1.—
Pongé (Liberty Silk), reine Seide	" "	0.85
Taffet, reine Seide, schwarz und farbig	" "	1.80
Damassé, reine Seide, schwarz	" "	1.65
Moirée français, reine Seide	" "	2.75
Moirée figurée, reine Seide	" "	4.50
Seiden-Peluches, farbig	" "	1.—
Seiden-Sammet, farbig	" "	2.—
Kleider-Velvets in allen erdenklichen Farben	" "	1.20
Velour du Nord und Velour Façonné.	" "	
Krimmer, Astrachan, Sealskin.		

Muster nach Auswärts umgehend franco.

Pelz-, Feder- und Krimmer-Besatz in allen Breiten und Farben.
Grösste Auswahl in Ball-Echarpes und Ball-Garnituren.

Pariser und Londoner Original-Modellhüte.
Garnirte u. ungarvirte Damen- u. Kinderhüte sowie sämtliche Hutzutthaten

zu den denkbar billigsten Preisen.
Modistinnen und Confectionsgeschäfte werden zu En-gros-Preisen bedient.

Greul Hof-Photograph.

Königl. Bayerischer, Herz. Sächsischer
vormals H. Grass
A 2, 2 am Schloß A 2, 2. Hof-Photograph Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern. 74876

Mehr Licht!
Weniger Petroleum!
Fast kein Zerspringen!
Keine Explosion!



Patentkugelcylinder X-Strahl
(D. R.-P. Nr. 76356.)
Preisgekrönt Dresden 1906
Überall erhältlich.

Grützner & Winter,
Glashüttenwerke,
DEUBEN Bez. Dresden. 52.

D.R.P. Nr. 76356.

G. F. W. Schulze

0 2, 10 Kunststrasse
Tuch-Engros-Lager u. Versandt.
Sämtliche Herbst- und Winter-Neuheiten in
Anzug-, Hosen- und Ueberzieher-Stoffen etc.
beste deutsche und englische Fabrikate,
rein wollene wasserdichte Loden für Jagd- und Sportzwecke
in grösster Auswahl, bei anerkannt billigen Preisen.
Tüchtige Schneidmeister, welche die Anfertigung übernehmen, werden auf Wunsch empfohlen.

Die vereinigten Apotheker Mannheims

bringen zur gef. Kenntniss, daß
sämtliche Apotheker Mannheims
einen vorzüglichen

Medicinal-Tokayer

gemeinsam vom Productionlande beziehen, daß derselbe unter ständiger
Controlle steht, wodurch für
absolute Reinheit die höchste Garantie
gehoben wird.
Jede Flasche ist zur Erkennung der Originalität mit der Vereinig.-Etiquette versehen.

zlicher Gut-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe
zu einem annehmbaren Preise.
Max Wunder P 2, 45.
Trichter, Filzplatten etc. etc. sehr billig.

Verkauf nur gegen Baar.

Für junge
Kaufleute und Beamte
empfehlen wir als besondere Neuheiten:
Hohf. Herbst-Paletot „Vertur“
Zweihlg Sportfacon à Mt. 32.—
Hohf. Herbst-Paletot „Montanjac“
Zweihlg mit Seide à Mt. 38.—
Hohf. Herbst-Paletot „Lifabon“
Zweihlg Costime à Mt. 42.—
Hohf. Winter-Paletot „Phönix“
Zweihlg Costime in. Cost. Mt. 48.—
Hohf. Hohenz.-Mantel „Germania“
grau Offiziercutch Mt. 37.—
Hohf. Hohenzoll.-Mantel „Lord“
in. grau Offiziercutch Mt. 44.—
Pellerin-Mäntel
von Mt. 19—45 in den feinsten Nouveautés
am Lager.

„Welthaus“

Gebr. Thießen
D 1, 4 Mannheim | Treppe
neben Pfälzer Hof.
Streng feste Preise.

Tel. 888. J. H. May, E 1, 7.

Betten- u. Ausstattungsgeschäft

Gegründet 1784
empfiehlt sein bedeutendes vergerichtetes Lager,
sowie vorzügliche Anfertigung ganzer Ausstattungen
oder Theile derselben.



Original Houben's Gasofen
mit neuem Muschelflector.
Höchster Heiz-Ertrag!
Als bester Gas-Ofen
officiell anerkannt.
Nur echt, wenn mit Firma,
Houben's Legitim. - Zeichen versehen.
J. G. Houben Sohn Carl, Aachen
Fabrikant des Aachener Bado Ofens.
Vertreter:
D.R.P. Bopp & Eisenbeis, C 8, 8.

Beste und billigste Bezugsquelle für gestülpt neue, doppelt
gereinigte und gewaschene, echt vorzügliche
Bettfedern.
Wir versehen selbst, gegen Nachh. jedes beliebige Quantum) Gute
neue Bettfedern per Stück für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mt., 1 Mt.
25 Pfg. und 1 Mt. 40 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 Mt.
60 Pfg. und 1 Mt. 80 Pfg.; Polarfedern: Halbweiß 2 Mt.
weiß 2 Mt. 30 Pfg. und 2 Mt. 50 Pfg.; Silberweiße Bett-
federn 3 Mt., 3 Mt. 50 Pfg., 4 Mt., 5 Mt., feiner echt sibirische
Gansdaunen (ohne Kistchen) 2 Mt. 50 Pfg. und 3 Mt.
Bereitung zum Aufstecken. — Bei Bestellen von mindestens 25 Mt.
1/2 Rabatt. — Nichterfüllendes beliebiges Rückgeld.
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.